

# Über Zuhören und Zugehörigkeit

Nana Badenber

## Eine Hörausstellung im Museum der Kulturen macht Migrationserfahrungen klanglich fassbar.

Das Kratzen des Bestecks auf dem Teller mag hierzulande so mancher mit dem Gefühl satter Zufriedenheit verbinden; wer hingegen aus einer Kultur kommt, in der die Speisen ohne den sezierenden Zugriff von Messer und Gabel konsumiert werden, der oder die empfindet die ungewohnte Schärfe des Esswerkzeugs auch klanglich als einschneidend.

Um solche Hörerfahrungen des Fremden und Eigenen geht es dem vom Verein Zuhören Schweiz initiierten Projekt «Ohren auf Reisen», das seit fünf Jahren in verschiedenen Schweizer Städten unterwegs ist und nun mit einer Hörausstellung im Museum der Kulturen nach Basel zurückkehrt. Welche Klänge sind uns vertraut, welche ungewohnt oder fremd und wie trägt die akustische Wahrnehmung bei zur kulturellen Teilhabe? Um diese Frage geht es ebenso wie darum, den jeweils anderen zuzuhören, sie mit ihren (Hör-)Erfahrungen anzuerkennen und dadurch Zugehörigkeit zu schaffen.

Klänge, das wird unmittelbar deutlich, sind in elementarer sinnlicher Form Träger von Erinnerungen. Insofern korrespondiert die im ersten Stock installierte Hörausstellung trefflich mit der Dauerausstellung «Memory» und wartet selbst mit zwei Hörstationen und einer raumgreifenden Sound-Installation auf. Letztere hat der derzeit in Basel tätige Klang- und Medienkünstler Budhaditya Chattopadhyay in offenen Workshops erarbeitet: Es geht um Formen eines bewussten, gemeinschaftlichen Hyper-Listening. Für die Hörstationen wiederum haben zum einen Deutschlernende des K5 Basler Kurszentrums persönlich-biografische Klangporträts gestaltet, in denen sie an ihren Migrationserfahrungen teilhaben lassen. Zum anderen loten Studierende der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz unseren alltäglichen wie kulturellem Umgang mit gesellschaftlicher Diversität aus. Geschult wird durch die vielfältigen Beiträge nicht zuletzt ein engagiertes Zuhören; in einem Audio-Gästebuch kann das Publikum dann eigene Hörerfahrungen beitragen.

### Vielfältiges Rahmenprogramm

Die Vernissage Ende Januar ist mit einer Live-Sendung von Radio X ein eigener klanglicher Event. Im März folgen ein Workshop, bei dem sich Familien mit Kindern selbst «auf Klangreise» durch das Museum begeben können, um ungewohnte oder aussergewöhnliche Geräusche einzufangen und sich mit ihnen vertraut zu machen, sowie eine von Chattopadhyay geführte Lauschtour durch Basel.

**Ausstellung «Ohren auf Reisen»:** Mi 31.1. bis So 21.4., Di–So 10–17 h, Museum der Kulturen Basel (Vernissage Di 30.1., 18.30 mit Live-Sendung von Radio X), [www.mkb.ch](http://www.mkb.ch), [www.zuhoeren-schweiz.ch/oar](http://www.zuhoeren-schweiz.ch/oar) ☎ S. 52



Für «Ohren auf Reisen» wurden persönliche Hörbeiträge gestaltet, © Zuhören Schweiz, Tabea Hüberli

# (Kul)tour de Suisse

Dagmar Brunner

## Das Museum für Gestaltung in Zürich würdigt die erfolgreiche Schweizer «Pionierin der Keramik» Margrit Linck.

Zwei ihrer Prachtstücke – streng geometrische Lampen – zierten 1969 ein Interieur im James-Bond-Film «On Her Majesty's Secret Service». Und bis heute verlassen Hunderte von Keramiken nach Entwürfen Margrit Lincks sowie neue Kreationen die Werkstatt in Worblaufen bei Bern. Ihre markanten Gefässe sind zeitlos modern und begehrt. Das Museum für Gestaltung in Zürich widmet der Künstlerin eine grosse Ausstellung und präsentiert erstmals ihr facettenreiches Werk aus sechs Jahrzehnten. In einem ateliernahen Setting sind Objekte, Zeichnungen und Fotos zu sehen, in Videointerviews berichten Ehemalige von ihrer Mitarbeit, und ein Film bietet Einblicke ins heutige Unternehmen.

### Kommerziell und künstlerisch

Margrit Linck kreierte erfolgreich sowohl angewandte wie freie Kunst, Gebrauchskeramik wie Skulpturen. Als erste Frau in der Schweiz eröffnete sie 1935 eine eigene Töpferei entgegen gängiger Regeln: Frauen waren damals für Bemalung und Dekor zuständig, während Männer an der Drehscheibe sassen und modellierten. Klug und kühn führte sie ihren Handwerksbetrieb, schuf zunächst eher traditionelle Keramik, suchte aber bald nach neuen Ausdrucksweisen und experimentierte ihr Leben lang mit Formen und Techniken. Sie entwarf vielseitige Kollektionen, gestaltete eigenwillige Plastiken und wurde vor allem mit ihren schlichten weissen, aber präzis und raffiniert «gebauten» Vasen, Kerzenständern, Schalen und Lampenfüssen über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Geboren 1897 als Ida Margaret Daep in Oppligen (BE), bildete sie sich in Bern und München zur Keramikerin aus, heiratete 1927 den Bildhauer und Eisenplastiker Walter Linck, mit dem sie später einen Sohn hatte, und zog nach Aufhalten in Berlin und Paris 1930 nach Wabern. Ab 1933 war sie an vielen wichtigen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten und arbeitete zunehmend frei. 1957 erwarb sie im Burgund einen Zweitwohnsitz mit Atelier, verlor 1975 Mann und Sohn und starb 1983. Ihr Betrieb wurde zunächst von ihrer Schwiegertochter weitergeführt und 2011 von Annet Berger übernommen.

**«Margrit Linck, Pionierin der Keramik»:** bis So 14.4., Museum für Gestaltung, Toni-Areal, Zürich, [www.museum-gestaltung.ch](http://www.museum-gestaltung.ch), [www.linck.ch](http://www.linck.ch)



Margrit Linck, Gebrauchskeramik und freie Kunst, 2023, © Foto: Umberto Romito & Ivan Šuta, ZHDK